

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rthl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 213 94. Postdruck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Wesen und Aufgabe der christlichen Parteien

II.

Der Christ, der zum Christentum kompromisslos und vorbehaltlos ja sagt und das Christentum als eine universale, das ganze Leben und alle Lebensbezirke erfassende Welt- und Weltordnung versteht, setzt dieser Ueberwertung und Absolutierung des Staates ein unterschiedenes Nein entgegen, der Liberale und Sozialist, die vielleicht dem Christentum heute ein Dasein- und Entfaltungsrecht auch in der Öffentlichkeit zwar zubilligen, aber den Staat als letzte, oberste Entscheidungsinstanz und als verbindlichen obersten Schiedsrichter in allen das menschliche Nebeneinander beschlagenden Problemen betrachten, verlangen auch heute noch die Unterwerfung der christlichen Instanzen — d. h. der Kirche — unter die staatliche Oberhoheit und den staatlichen Schiedsspruch in den beiden Gewalten interessierenden Fragen.

Auch wenn Liberalismus und Sozialismus nicht in den gleichen Tiegel geworfen werden können, in dieser Grundfrage stehen sie auf demselben Boden. Der Liberalismus lehrt zwar im Gegensatz zum Sozialismus — um mit Dr. Bieri von der NZZ zu reden — nicht die Bindung des Menschen an eine bloß materielle Ordnung, sondern die Bindung des Menschen an sich selbst, beide aber lehnen in vereinter Front die konservative Auffassung aller christlichen Parteien von der „Bindung des Menschen an eine übernatürliche göttliche Ordnung“ (NZZ) ab. Dr. Bieri hat am 14. und 15. August 1953 in zwei Artikeln der NZZ diesen Gegensatz zwischen der christlichen — oder wie er sagt: konservativen — und der liberalen und sozialistischen Staatsauffassung klar herausgearbeitet und als Verdienst des Liberalismus in Anspruch genommen, er habe „die Fesseln der geistlichen Bevormundung abgeschüttelt.“

Gewiß, dieser Kampf gegen die „Fessel“ überweltlicher, ewig gültiger Gebote in Staat und Politik wird heute subtiler, feiner, kultivierter und geschickter geführt als etwa im 19. Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Die nicht christlichen Parteien und Politiker erklären sich mit Ausnahme der Kommunisten und einiger Marxisten und Freidenker nicht mehr offen als Kirchenfeinde und Gegner des Christentums: sie erklären sich eher als neutral und den Staat, der von der Kirche sauber zu trennen sei, als an den Aufgaben der Christen nicht interessiert. An der entscheidenden Tatsache aber, daß der Staat über den Kirchen und das Staatsrecht über den kirchlichen Rechten stehe, an diesem Grunddogma aller nichtchristlichen Parteien, an dieser Grundtatsache jeder laizistischen Politik hat sich nichts, aber auch gar nichts geändert.

Just aus diesem Grund sind die alten Konflikte zwischen Kirche und Staat auch heute noch da, wiewohl liberale und sozialistische Parteien und Regierungen eigentliche Kirchenverfolgungen, ja selbst jeden offenen Konflikt mit der Kirche und den frontalen Angriff gegen die christlichen Lehren und Auffassungen nach Möglichkeit vermeiden.

Wenn die christlichen Grundsätze in Staat und Gesellschaft zu ihrem Recht kommen sollen, so ist auch heute eine bewußt und betont christliche Politik nötig.

Für einen Christen kann es niemals, an keinem Ort und in keiner Hinsicht ein „außerhalb“ oder „jenseits“ des natürlichen und geoffenbarten Sittengesetzes geben. Nun ist aber das Sittengesetz ein Teil unserer christlichen Religion. Es gibt für den Christen keine einzige sittliche Norm und Vorschrift, die ihm nicht von der Kirche, sondern von dritter Seite, vorgestellt würde.

Wer also behauptet, Religion, d. h. für einen Christen die christliche Religion, hätte mit

Politik nichts zu tun, verlangt vom Christen, daß er, sobald es um politische Fragen des öffentlichen Lebens geht, die christliche Moral, einen Teil seines Glaubens, verleugne.

„Christliche Politik ist vor allem Vermeidung unchristlicher Politik, ist Abwehr unchristlicher Politik. Die christlichen Parteien Europas, die im 19. Jahrhundert entstanden sind, haben insgesamt ihren Ursprung in dieser Notwendigkeit den christumsfeindlichen Tendenzen, Maßnahmen und Paragraphen der

damaligen Zeit entgegenzuwirken, die Rechte der Kirche gegen antikirchliche Uebergriffe zu wahren und gegen die Verletzung christlicher Gebote aufzustehen.

Erstes Wesenselement einer christlichen Partei muß also sein: unchristliche Lösungen der politischen Probleme vermeiden, gegen antichristliche Tendenzen aufzustehen und ihnen gegenüber Lösungen aus christlicher Sicht vorzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Enzyklika Papst Pius XII.

Wie wir bereits gestern berichteten, wurde im Vatikan die Enzyklika «Memnisse iuvant» Papst Pius XII. bekanntgegeben, in der der Papst, wie er das seit Beginn des Pontifikats immer und immer wieder getan hat, das Friedensproblem behandelt.

Wenn der Friede auf dieser Welt noch nicht eingekehrt ist, gibt der Papst der Christenheit zu bedenken, dann rührt das daher, weil Gottes Gesetz in gar zu vielen Teilen der Erde mißkannt oder unterdrückt und die Kirche verfolgt wird. Pius XII. ruft darum die Menschen an, wieder zu den Vorschriften des Christentums zurückzukehren und bittet die Gläubigen, für die Wiederaufrichtung der menschlichen Gesellschaft zu beten.

Pius XII. erinnert daran, daß er es nie unterlassen hat, jedesmal, wenn der Christenheit oder der Welt Gefahr drohte, die Menschen zum Frieden zu ermahnen und eine Uebereinkunft im Geiste der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe zu suchen. Auch heute machen wir einen derartigen Augenblick durch:

«Wenn auch gegenwärtig kein Krieg unter den Völkern herrscht, so herrscht doch auch kein echter Friede, und keine wahre Brüderschaft kann sich unter den Leuten festigen. Eine latente Uneinigkeit macht sich immer wieder da und dort bemerkbar. Sie wird von Zeit zu Zeit sogar drohend, erweckt Bangnis und Angst, und dies noch um so mehr, als schreckliche Waffen — Erfindung und Entdeckung des Menschengeistes — von solcher Zerstörungskraft sind, daß sie eine allgemeine Ausrottung zur Folge hätten und gleichermaßen Besiegte wie Sieger, ja die ganze Menschheit trafen.»

«Es besteht gar kein Zweifel», erklärt der Papst, «daß jene, die aus völlig freien Stücken die Religion und die Kirche ignorieren oder ihnen gar Schwierigkeiten bereiten, an den Grundlagen der Gesellschaft rütteln und sie schwächen oder diese sogar durch andere Fundamente ersetzen wollen, welche viel zu schwach sind, um den Bau menschlicher Würde, menschlicher Frei-

heit und menschlichen Wohlstandes zu tragen. Folglich tut uns die Rückkehr zu den Vorschriften des Christentums not, denn nur so können wir eine festgefügte, von Recht und Billigkeit getragene Gesellschaft bilden. Es ist unklug und es schadet nur, wenn man sich in Gegnerschaft zur christlichen Religion stellt, deren Dauer in alle Ewigkeit von Gott selbst verheißen und bis jetzt auch durch die Geschichte bewiesen ward.

Der Papst erklärt, daß ein religionsloser Staat weder moralisches Rückgrat noch Ordnung hat, denn: «Tatsächlich ist es doch die Religion, welche die Menschen im Geist der Gerechtigkeit, der Liebe, dem Gehorsam gegenüber den gerechten Gesetzen heranbildet. Und es ist die Religion, welche die Menschen zur Tugend anhält, die deren öffentliches und privates Leben in geordnete Bahnen lenkt. Und es ist auch die Religion, welche den Menschen lehrt, daß nicht durch Gewalt und Revolution die Reichtümer dieser Erde besser verteilt werden, sondern durch gerechte Vorschriften.» Wenn der Papst sagt, in allzuvielen Gegenden würde die Religion mißachtet, dann denkt er einerseits an die vielen Schaustellungen und Publikationen, die den Gesetzen der Moral Hohn sprechen und die vor allem auch die Jugend verseuchen, und andererseits an die Unterdrückung der Kirche in manchen Ländern.

Der Heilige Vater ruft die Gläubigen, vor allem auch in der Novene vor dem Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, auf, für die heimgesuchten Leute in Europa und Asien zu beten, daß es ihnen nicht an himmlischem Trost ermangle, daß die Kirche ihre Freiheit wiederfinde, denn «diese Freiheit dient ihr nicht einzig dazu, den Menschen das ewige Heil zu erwirken, sondern auch die gerechten Gesetze und die Grundlagen der staatsbürgerlichen Gesellschaft zu festigen.»

Studienfahrt des Liechtenstein. Bauernvereins

Auf vergangenen Dienstag hatte der Liecht. Bauernverein zu seiner diesjährigen Studienfahrt ins Allgäu eingeladen. Als Thema für den Ausflug stand die Grünlandwirtschaft auf dem Programm, die, wie die überaus große Teilnehmerzahl bewies, auf ein erfreuliches Interesse bei den Mitgliedern gestoßen ist. 107 Reisetilnehmer hatten sich zur Fahrt ins Allgäu, bekannt und berühmt für die äußerst intensive Grünlandnutzung, eingefunden, die bei ausgezeichnetem, aber etwas durstigem Wetter durchgeführt werden konnte.

Der erste Besuch galt dem Betriebe des Josef Straub in Hiltensweiler. Den Ausführungen des Inhabers war zu entnehmen, daß das absolute Schwergewicht auf der Viehhaltung liegt, da der Ackerbau nur 3% der landw. Nutzfläche ausmacht; zusätzlich wird noch ein ziemlich ausgedehnter Obstbau betrieben. Die Erträge aus dem Wiesland, das als Mähweide genutzt und nach jeder Nutzung überdüllt wird, sind sehr hoch, beträgt doch der Futterflächenbedarf je Kuh und Jahr nur etwa 1100 Klafter. Hohe Som-

merniederschläge, sehr hohe Düngergaben, die Gülleverschlauchung als Folge der völligen Arrondierung des Betriebes sind die Voraussetzungen für diese erfolgreiche Betriebsführung. Das Wiesland weist einen idealen Pflanzenbestand auf, setzt sich zusammen aus Weißklee, Gräsern und wertvollen Kräutern. Durch die kombinierte Nutzung, Schnitt und Tritt, wird das Gleichgewicht innerhalb der einzelnen Arten hergestellt und eine sorgsame Pflege der Narbe im Verein mit der harmonischen Düngung läßt kein Unkraut aufkommen. Manch wertvollen Ratschlag konnten die Besucher mitnehmen, der des Versuchs im eigenen Betriebe wert ist.

Inzwischen war der Uhrzeiger bedenklich weit vorgerückt. Via Wangen ging die Fahrt dem zweiten Reiseziel, Eisenharz, entgegen. Hier empfing uns Benedikt Harlacher auf seinem schönen Hofe (720 m ü. M.). Was man sich unter einem intensiven Allgäuer Grünlandbetrieb vorzustellen hat, wurde in vollendeter Form gezeigt. Den Erläuterungen des Inhabers seien einige Zahlen entnommen, welche dartun, was

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Die einen kämpfen gegen — die anderen für den Lärm

Genau so ist es, wenn wir heute von den Tatsachen ausgehen. — Während man in Zeitungen und Zeitschriften lesen kann, daß sich Techniker und Ingenieure bemühen, den Lärm zu bekämpfen, gibt es Zeitgenossen, die jede Möglichkeit ausnützen, um Lärm zu machen. Sie scheinen sich nur im Lärm wohl zu fühlen und jeden ruhigen Augenblick verabscheuen sie. — Stimmt es etwa nicht? — Betrachten wir gewisse Roller- und Motorradfahrer, die minutenlang an Ort und Stelle den Motor auf den höchsten Touren rassel lassen, während sie sich mit irgend jemand an einer Straßenecke unterhalten. Betrachten wir sie auf den Sport- und Festplätzen, wo es ohne Radau und «Krampol» weder ein Fest noch einen Match gibt. — Schauen wir ihnen zu, wenn sie an den so beliebten Musikautomaten herumhantieren und alles auf «Vollgas» einstellen. — Sie alle scheinen sich im Lärm wohl zu fühlen. — Nun, man könnte ihnen dieses Vergnügen ohne weiteres lassen, wenn sie damit nicht ungezählte Mitmenschen treffen würden, die allen Lärm und Krach wie die Pest hassen. Es kommt zu wahren Geduldsspro zwischen den Lärmliebhabern und den Lärmhassern, die dem Zusammenleben in keiner Weise förderlich sind. Rücksichtnahme? — Dieses Wort scheinen viele nicht mehr zu kennen, sei es aus Gedanken- oder Rücksichtslosigkeit!

Man kann nur appellieren — schimpfen hat gar keinen Sinn mehr — daß die Lärmmacher endlich Vernunft annehmen, und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. — Viele, ja der weitaus größte Teil der Mitmenschen wäre ihnen für dieses bißchen Vernunft äußerst dankbar. Unter den vielen Geplagten befinden sich nämlich Zeitgenossen, die dem Lärm infolge Krankheit oder dienstlicher Pflichten nicht ausweichen können. Sie leiden am meisten darunter und ärgern sich mehr, als jene ahnen. Besonders zur jetzigen Jahreszeit, die vielen das Angebundensein besonders schwer macht!

Ein Betroffener.

aus dem Boden herausgeholt werden kann, wenn alle Möglichkeiten, die Klima, Boden und Betriebsstruktur bieten, durch die Kunst des Bauern ausgeschöpft werden. Wir hörten, daß von der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 15,6 ha (44 000 Klafter) rund 10 ha als Mähweide, eingeteilt in Koppeln von 65 Aren, genutzt werden. 5,6 ha sind Wiesen und nur 33 Aren unter dem Pflug. Der Futterflächenbedarf je Kuh und Jahr beträgt gegenwärtig 41 Aren, die Leistung der Weidekoppeln im Durchschnitt der vergangenen 3 Jahre ca. 7000 Stärkeeinheiten, was ungefähr 75 dz Heu auf 1000 Klafter entspricht. Neben einer geringen Stallmistdüngung hat der mindestens dreimalige Umlauf der leichtlöslichen Hofdünger (Gülle), verbessert durch die Einstreu von täglich ½ kg Superphosphat je Kuh in die Stallrinne diese ganz enormen Erträge hervorgebracht. Je 1000 Klafter werden bezogen auf die handelsüblichen Kunstdünger rund 400 kg Kalksalpeter, 250 kg Superphosphat oder Thomasmehl und 230 kg Kalisalz verabreicht. Ein Weidedüngungsversuch, in dem Wirkung und Leistung der Phosphorsäure als Superphosphat geprüft wurde, brachte das Ergebnis, daß 1 kg Phosphorsäure als Handelsdünger verabreicht, nahezu den zehnfachen Nutzen brachte. Mit frühem Schnitt und der Heubelüftung wird auch ein erstklassiges Heu gewonnen, das einen Gehalt von über 17% Eiweiß aufzuweisen hat. Dementsprechend hoch sind auch die Leistungen des Viehstandes. Ein